



Dieser Oberpfälzer — er war am 16. Mai 1785 als Sohn eines Gastwirtes in *Schwarzhofen*, Opf., geboren — lebte zwar um die Zeit des großen Botanikers Hoppe, kam aber als Mineraloge weniger mit ihm in Berührung. Er besuchte die Klosterschule zu *Walderbach* am Regen in der Oberpfalz, kam dann nach *Amberg*, besuchte dort Seminar, Gymnasium und Lyzeum und studierte schließlich Medizin an der Universität *Landshut*. Seine Führernatur zeigte sich schon, als dieser Feuergeist mit der Denkerstirn und den schwarzen Locken der Wortführer seiner Kommilitonen wurde. Der erste und älteste, „Nepomuk Ringseis“, so berichtet *Bettina Brentano*, „hat ein Gesicht wie aus Stahl gegossen, alte Ritterphysiognomie, kleiner, scharfer Mund, schwarzer Schnurrbart, Augen, aus denen die Funken fahren. In seiner Brust hämmert es wie in einer Schmiede, will zerspringen vor Begeisterung.“ Als *Clemens Brentano* 1808 auf der Flucht vor seiner Frau, der exzentrischen Auguste Busmann, nach Landshut kam, war es nur selbstverständlich, daß ihn sein erster Weg zur Bude unseres Ringseis beim Hutmacher in der Herrengasse führte, weil er gehört hatte, „was ihr für Kerle seid.“ 1809 zog er als Hauptmann eines Freikorps gegen die Tiroler, die in Bayern eingefallen waren. Dann übernahm er den Posten eines Physikalverwesers in *Vohenstrauß*, Opf. Als Napoleon aus Elba entwichen war, meldete er sich bei der bairischen Regierung als Feldarzt und übernahm die Leitung des Centralfeldspitals für äußerliche Kranke. Nach Friedensschluß wurde er ruhiger, ging dann nach München, machte dort seine Staatsprüfung und entwickelte eine ausgedehnte Praxis. Zu seinen ersten Patienten gehörten die Philosophen *Baader*, *Jacobi* und *Schelling*, auch Präsident *A. Feuerbach*. Mit dem bayrischen Kronprinzen Ludwig, der ihn den „Ritter ohne Furcht und Tadel“ nannte, war er dreimal innerhalb von sieben Jahren in Italien. Höchste Gunst des Kronprinzen erlangte er durch dessen glückliche Heilung, als diesem ein wildgewordener Stier einen Arm ausgerenkt hatte. Bald wurde er Kreismedizinalrat und Professor an der neu errichteten medizinisch-praktischen Lehranstalt. Nachdem der Kronprinz als König Ludwig I. den Thron bestiegen hatte, betrieb Ringseis die Reform des Medizinalwesens und ganz besonders auch die Verlegung der Universität von Landshut nach München. Als deren Professor führte er die Barmherzigen Schwestern an den Münchner Krankenhäusern ein. 1813/14 war er Rector magnificus und erhielt durch Verleihung des Civilverdienstordens den persönlichen Adelstitel. 1848 Ehrenmitglied des Nat. Vereins Regensburg. 1872 ging er in den Ruhestand. Seine Mineraliensammlung galt als eine der reichsten und auserlesensten Privatsammlungen. Großzügig gab er davon an die k. Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbeschule (später Realschule) in Regensburg ab. Einige Tage nach seinem 95. Geburtstag starb der große Wissenschaftler und wurde am 22. Mai 1880 im Dorfkirchhof zu *Tutzing* am Starnberger See an der Seite seiner geliebten Frau Friederike begraben, einer Tochter des fürstbischöflich-salzburgischen Pflegers Hartmann.

Er hinterließ viele Druckschriften meist medizinischen Inhalts, vor allem in den Histor. polit. Blättern. Besonders erwähnenswert ist die Schrift „Über die naturwissenschaftliche Auffassung des Wunders“, München 1861.

Quellen: Emilie Ringseis „Autobiographie“ 2 Bde., Reg. 1909. — Allg. D. Bio. 28. Bd., S. 635/639. — Kerschensteiner „Zum 100. Geburtstag von J. N. Ringseis“ (Allg. Ztg. vom 16. 5. 1885, S. 1979).